

„Kraft von Shakespeares Sprache fasziniert“

„Romeo und Julia“: Arab-Hebrew Theatre aus Tel Aviv gibt Gastspiel in Halle 19

CELLE. Am Dienstag, 18. Oktober, wird seine Inszenierung von Shakespeares Klassiker „Romeo und Julia“ auf der Bühne des Celler Schlosstheaters zu sehen sein. Im Interview mit dem Journalisten Felix Rettberg verrät der israelische Regisseur Dori Engel, was ihm an diesem Projekt so wichtig ist. Engel, 44, aufgewachsen im israelischen Pardes Hanna, ist Regisseur, Schauspieler und Produzent. Er ist zudem der Initiator und künstlerische Leiter des Internationalen Shakespeare-Festivals am Tmu-Na-Theater in Tel Aviv.

Von Jaffa nach Celle – wie ist es überhaupt zu diesem Gastspiel gekommen?

Durch die Vermittlung eines Freundes, Volkmar Clauß, ehemaliger Intendant an mehreren deutschen Bühnen, engagiert sich schon seit Mitte der 90er Jahre für den Austausch zwischen Theatern in Israel und in Deutschland. Als er diese Produktion gesehen hat, meinte er: Die müssen wir unbedingt auch nach Deutschland bringen.

Diese Inszenierung ist zweisprachig, Arabisch und Hebräisch. Warum?

Sprache ist Identität. Über Jahrzehnte hatte Arabisch in Israel den gleichen offiziellen Status wie Hebräisch, bis eine Mehrheit von rechten Abgeordneten ihr diesen Rang 2018 mit dem Nationalstaatsgesetz aberkannt und Hebräisch zur alleinigen Nationalsprache erklärt hat. Mir und allen Beteiligten dieser Produktion ist aber wichtig, dass Arabisch weiterhin eine gleichberechtigte Präsenz hat. Wir wollen, dass Arabisch gesprochen und gehört wird, auch diese Sprache gehört zu Israel. Für das Publikum in



Dori Engels Inszenierung von Shakespeares „Romeo und Julia“ kommt auf die Bühne in Halle 19 des Celler Schlosstheaters.

Felix Rettberg

Celle wird es bei den Vorstellungen natürlich deutsche Übertitel geben, dank der Unterstützung durch das Goethe-Institut in Tel Aviv.

Der Anspruch einer gleichberechtigten Zusammenarbeit von arabischen wie jüdischen Israelis ist die Gründungs-idee des Jaffa-Theaters.

Ja, das macht dieses Theater in Israel so besonders und so einzigartig und gleichzeitig zur Zielscheibe von

jenen in der Gesellschaft, denen genau dieses Konzept ein Dorn im Auge ist. Sogar eine ehemalige Kultusministerin der rechten Likud-Partei hat vor Jahren damit gedroht, dem Theater Fördergelder zu streichen, weil ihr Inszenierungen nicht gefielen, die sich auseinandersetzen mit den Auswirkungen der seit Jahrzehnten andauernden Besetzung der palästinensischen Gebiete durch die israelische Armee. Eine Politik, die täglich Leid

anrichtet, Hass und Gewalt produziert.

„Romeo und Julia“ – warum wollten Sie unbedingt dieses Stück inszenieren?

Schon als Teenager hat mich Shakespeare fasziniert: die Kraft seiner Sprache, sein tiefes Verständnis des Menschen und seiner Ängste und sein eigener künstlerischer Anspruch, dass Theater dem Menschen den Spiegel

vorhält. Erst recht „Romeo und Julia“ wollte ich einmal selbst auf die Bühne bringen.

Weil sich viel von dem Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern darin wiederfindet?

Ja und nein. Bei „Romeo und Julia“ stehen sich zwei verfeindete, einflussreiche Familien unversöhnlich gegenüber. In unserer Realität ist das so nicht der Fall, denn zwischen Israelis und Palästinensern gibt es kein symmetrisches Kräfteverhältnis, Israel kontrolliert durch seine Armee in erheblichem Maß das Leben der anderen. Diese größere Komplexität unserer Realität, der ständige Streit von eigenen Sichtweisen und Narrativen in diesem Konflikt, all das wollten wir in unsere Inszenierung einbringen. Und wir hoffen, dass diese Auseinandersetzung mit unserem Leben, die wir auf der Bühne zeigen, sich auch nach der letzten Szene fortsetzt.

Wie das?

Beim anschließenden Publikums-gespräch. Theater ist der ideale Raum, um Fragen zu stellen.

i Das Arab-Hebrew Theatre ist mit dem Gastspiel „Romeo und Julia“ am Dienstag, 18. Oktober, um 20 Uhr in Halle 19 des Schlosstheaters auf dem Gelände der CD-Kaserne in Celle zu erleben. Karten für 24 Euro (ermäßigt 13 Euro) gibt es an der Theaterkasse, Schuhstraße 46, in Celle, Telefon (05141) 9050875/-76 oder per E-Mail an karten@schlosstheater-celle.de.

Finissage im Residenzmuseum mit „Lecture Performance“

CELLE. Das Residenzmuseum im Celler Schloss lädt alle Interessierten am Samstag, 22. Oktober, ab 14.30 Uhr zur Finissage der Sonderausstellung „metamorphosen in miniatur“ im Rittersaal ein. Künstlerin Ursula M. Lücke und Kunstfigur Katrin Jäger-Matz zeigen einen szenischen Vortrag, im Anschluss sind bei gemeinsamem Ausklang Gespräche in der Ausstellung möglich.

Zur Finissage der Sonderausstellung „metamorphosen in miniatur – fine queer art in gold und silber“ in-

szieren Ursula M. Lücke und Katrin Jäger-Matz eine besondere Art des Auftritts: Ihre „Lecture Performance“ ist teils Vortrag, teils Interview und manchmal ein Schauspiel. Künstlerin Lücke sowie Journalistin und Kunstfigur Jäger-Matz spielen sich dabei wörtlich und sprichwörtlich die Bälle zu; sie erkunden das Konzept der Wunderkammer und stellen kritische Fragen zu unseren Sehgewohnheiten.

Sie besprechen die Entstehung und Motivation hinter den Miniaturen der Sonderausstellung, experimentieren

mit Interpretationsvorschlägen und regen eine aktive Auseinandersetzung mit queerer Kunst an. Mit viel Freude, Witz und einigen Überraschungen bringen die beiden Performerinnen dabei Zusammenhänge verständlich und unterhaltsam auf die Bühne und ermöglichen dem Publikum, (Un-)Gewohntes aus neuem Blickwinkel zu betrachten.

Ursula M. Lücke ist Künstlerin, promovierte Bild-/Kulturwissenschaftlerin und Goldschmiedin. Ihre Fine Queer Art ist Forschung und Kunst

gleichmaßen: Sie schafft queere Miniaturen und partizipative Kunstwerke aus eco-fairem Edelmetall zu historischen und gesellschaftspolitischen Themen.

Katrin Jäger, beziehungsweise ihre Kunstfigur Dr. Katrin Jäger-Matz, hat über elf Jahre während der „Lesbisch-Schwulen Filmtage“ den Talk „Bei Kreischbergers“ co-moderiert. Durch gendernmäßig aufgeladene Symbole schafft sie eine Gender-Satire. Im Kontrast zu ihrem schrillen Auftreten führt Jäger-Matz ihre Gespräche

ernst, tiefgründig und nach qualitätsjournalistischen Standards.

Ausstellung und Veranstaltung werden gefördert von der Sparkasse Celle – Gifhorn – Wolfsburg und von Soroptimist International, Club Celle. (sus)

i Die Teilnahme ist kostenfrei, Anmeldung an den Kassen des Bomann-Museums und des Residenzmuseums unter Telefon (05141) 124540 und 124515 oder per E-Mail an residenzmuseum@celle.de.

Revue „Berlin Berlin“ lädt zum Tanz auf dem Vulkan

Neuer Termin nach Corona-Verschiebung: Show der Goldenen 20er im nächsten Jahr in Hannover zu erleben

HANNOVER. Bubiköpfe, Wasserwellen, Paillettenkleider – bei den Damen stehen in den 20er Jahren die Zeichen auf Emanzipation. Und die Herren? Die stürzen sich in Kniickerbockern und mit Schiebermützen ins Dickicht der Nacht. Jetzt sitzt das Geld wieder lockerer, Zuversicht und Lebensfreude sind angesagt – und die Lust auf „Amüsemang“. Die preisgekrönte Revue „Berlin Berlin – Die große Show der Goldenen 20er Jahre“ lädt ein in diesen brodelnden Kosmos mit ausschweifenden Absinth-Gelagen, wilder Musik und fetschen Revuegirls.

Der Tanz auf dem Vulkan kann beginnen: Vom 30. November bis 8. Januar kehrt die Revue zunächst für sechs Wochen in den Berliner Admiralspalast zurück. Und – dit is knorke – wird von nun an am Originalschauplatz in der Friedrichstraße fester Bestandteil im Kulturwinter der Hauptstadt. Damit nicht genug: „Der Dietrich ihr Milljöh“ geht im Sommer 2023 auf Gastspielreise an die renommiertesten Klassik- und

Opernbühnen Deutschlands. Vom 11. bis 16. Juli kommt die Show nach Hannover und wird dort im Opernhaus zu erleben sein. Eigentlich war die Revue schon für letztes Jahr dort geplant, musste wegen Corona aber verschoben werden

„Berlin Berlin“ versammelt die Größen der Berliner Blütezeit von 1927 bis 1933 in einem Potpourri an Szenen,

die so provokant und schillernd sind wie die Dekade selbst. Der charismatische Conférencier, der „Admiral“, erzählt pikante und verbriefte Anekdoten aus der Hauptstadt des Lasters und wagt mit dem 30-köpfigen Ensemble das Abenteuer auf Messers Schneide zwischen Wirtschaftskrise und ungebremster Vergnügungslust. Die Musik und die großen Stars ihrer

Zeit erleben eine brillante Renaissance: In einem Moment keifen sich die Stilikone Marlene Dietrich und die Femme fatale und Selbstdarstellerin Anita Berber mächtig an, im nächsten landen Dramatiker Bertolt Brecht und Komponist Kurt Weill mit ihrer „Dreigroschenoper“ einen unerwarteten Hit. Die Skandaltänzerin Josephine Baker versetzt die Herren und Damen mit ihren ekstatischen Bewegungen in helle Aufregung.

Funken sprühen, wenn die Revuegirls ihre Beine zu Tänzchen wie Charleston, Lindy Hop, Tango, Foxtrott und Swing schwingen und das Orchester mit über 30 zeitgemäß arrangierten deutschen und englischsprachigen Glanznummern zum Tanz auf dem Vulkan einlädt. (sus)



Jens Hauser

„Berlin Berlin“ geht auf Gastspielreise: Im Juli 2022 ist die preisgekrönte Revue im Opernhaus Hannover zu erleben.

i Karten ab 41 Euro zuzüglich Gebühren sind erhältlich online unter www.berlinberlin-show.com und www.tickets-direkt.de, unter der Tickethotline 01806-101011 sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

„Ku’damm 56“ als bestes Musical ausgezeichnet

HAMBURG. Das Musical „Ku’damm 56“ ist ein Publikums-hit und hat nun auch einen wichtigen Branchenpreis gewonnen. Die Deutsche Musical Akademie zeichnete es am Montagabend im Hamburger Schmidt’s Tivoli als bestes Musical aus.

Das Musiktheaterstück, das im Stage Theater des Westens in Berlin zu sehen ist, basiert auf der gleichnamigen ZDF-Saga. In der Geschichte geht es um eine Tanzschule am Berliner Kurfürstendamm und die Frauen der Schöllack-Familie. Die Drehbuchautorin Annette Hess schuf die Bühnenversion der Serie gemeinsam mit Peter Plate und Ulf Leo Sommer, die für die Musik von Rosenstolz bekannt sind. Das Musical wurde in Hamburg auch in den Kategorien beste Komposition, beste Darstellerin in einer Hauptrolle (Katja Uhlig) und bester Darsteller in einer Nebenrolle (David Nádovnik) ausgezeichnet. (dpa)